

Wirklich frei
ist der Mensch,
der Gott
die totale Kontrolle
seines Lebens
freiwillig überlässt.

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

**Freigemacht von Schuld und Strafe, ewig frei und völlig rein,
hast du, Hirte, deine Schafe, dort in deines Kreuzes Pein.
Freigemacht, ja freigemacht! Freigemacht, ja freigemacht!
Ewig frei von Schuld und Strafe durch das Blut an deinem Kreuz.**

**Freigemacht von allen Banden, von der Sünde Zaubermacht,
sind wir von der Knechtschaft Schanden, weil du Lamm dich dargebracht.
Freigemacht, ja freigemacht! Freigemacht, ja freigemacht!
Frei von allen Sündenketten durch das Blut an deinem Kreuz.**

**Freigemacht vom ew'gen Zorne, der einst im Gerichte loht,
denn er ist gelöscht vom Borne, der uns quillt in deinem Tod.
Freigemacht, ja freigemacht! Freigemacht, ja freigemacht!
Frei von Gottes Zorngerichte durch das Blut an deinem Kreuz.**

**Frei für dich, um dir zu dienen, täglich, stündlich dir geweiht,
um erleuchtet, nun zu leuchten hier im Dunkel dieser Zeit.
Freigemacht, ja freigemacht! Freigemacht, ja freigemacht!
Dir zu folgen, wo du hingehst, heil'ges, teures Gotteslamm.**

A. Z.

**„Bestehet nun
in der Freiheit,
zu der uns
Christus
befreit hat!“**

Galater 5, 1

Frei werden und frei bleiben

Die Botschaft der Freiheit in Christus ist das zentrale Thema der Bibel. Da der Mensch durch den Sündenfall in die Knechtschaft Satans gelangt ist, war es Gottes Bemühen, den Plan der Erlösung den Menschen in Gottes Wort zu offenbaren. Im Zentrum dieser Offenbarung steht das große Heilsgeschehen durch den Sohn Gottes. Er selbst machte auch das Evangelium der herrlichen Freiheit zu seiner Zeit kund: „Die Wahrheit wird euch frei machen“ (Joh. 8, 32). „So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei“ (Joh. 8, 36). Andere, die selbst in Besitz der göttlichen Freiheit gelangten, schlossen sich an. So ist die Botschaft der freimachenden Gnade bis zu uns gekommen.

Das Freiwerden ist aber zwecklos, es sei denn, dass man frei bleiben kann. Gott sei Dank, dass der Herr auch Vorkehrung getroffen hat, diese zwiefache Gnade zu erleben. Darum mahnt Paulus in unserem Text die Galater, und so auch uns heute, in der Freiheit zu bleiben.

Das Freiwerden ist aber zwecklos, es sei denn, dass man frei bleiben kann. Gott sei Dank, dass der Herr auch Vorkehrung getroffen hat, diese zwiefache Gnade zu erleben. Darum mahnt Paulus in unserem Text die Galater, und so auch uns heute, in der Freiheit zu bleiben.

Frei vom Joch des Gesetzes

Was war der Anlass, dass Paulus diese Mahnworte an die Galater richtete? Zu Beginn der zweiten Missionsreise, als Paulus und seine Mitarbeiter die Landschaft Galatien durchquerten, müssen Menschen auch in dieser Gegend an Christus gläubig geworden sein. Auf der dritten Missionsreise findet er jedenfalls dort Jünger, die er stärkte. Nach Jahren, in seinem Brief an die Galater, berichtet er, wie er an ihnen gearbeitet (Kap. 4, 11), ihnen ein göttliches Evangelium gepredigt (Kap. 1, 11), ihnen den Gekreuz-

zigten vor die Augen gestellt, als wäre Christus unter ihnen selbst gekreuzigt (Kap. 3, 1) und selbst die Geburtswehen zum neuen Leben für sie erlitten hat (Kap. 4, 19). Das Resultat war, dass sie sich der Seligkeit erfreuten (Kap. 4, 15). Sie waren durch Christus frei geworden. Welch Seligkeit schon auf Erden!

Nachdem Paulus und seine Mitarbeiter dieses Gebiet verlassen hatten, tauchten unter ihnen Gesetzeslehrer auf. Es mögen dieselben gewesen sein, die nach Apostelgeschichte 15, 1 in der Gemeinde Antiochien sich zeigten. Sie lehrten, dass die neubekehrten Christen auch verpflichtet wären, das Gesetz Moses zu halten, vor allem, sich auch beschneiden zu lassen, um selig zu werden. Wahrscheinlich empfahlen sie auch den Sabbat und andere gesetzliche Feiertage, sowie auch die mosaischen Speisegebote. Die Verkündigung dieser Gesetzeslehrer hatte die Galater irre gemacht und ihnen wieder, nachdem sie frei geworden waren, ein knechtisches Joch auferlegt. Daher die scharfe Zurechtweisung des Paulus unter der Eingabe des Heiligen Geistes im Brief an die Galater.

Was die Apostel in der Morgenzeit erlebten, erfährt man auch heutzutage noch. Es tauchen auch in unserer Zeit Lehrer auf, die wohl Jesus und sein freimachendes Erlösungswerk anerkennen, aber lehren, gerade wie die erwähnten Irrlehrer, dass auch gewisse alttestamentliche Gesetze befolgt werden müssen. Was würde Paulus heutzutage dazu sagen? Müsste er nicht auch sagen: „Lasset euch nicht wieder in das knechtische Joch fangen!“ Sondern „besteht nun in der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat!“ Sollte das nicht maßgebend für alt und jung sein? Ist es doch das inspirierte Wort Gottes.

Frei von der Knechtschaft der Sünde

Abgesehen von dem Joch des Gesetzes, ist es von großer Wichtigkeit, dass wir uns nicht wieder in die Knechtschaft der Sünde einfangen lassen, nachdem wir davon befreit worden sind. Lasst es uns ganz logisch durch folgende Anwendungen aus dem Leben ansehen:

Was hülfe es einem Sträfling, aus dem Gefängnis freigelassen zu werden, wenn er weiß, dass er sich als Freier nicht wird bewähren können. Was hilft ihm die kurzfristige Freilassung?

Was hilft es einem Reh, aus der Falle, in die es hineingekommen war, befreit zu werden, um nur in eine andre hineinzugeraten?

Was hilft es dem Fisch, dem Netze des Fischers entgangen zu sein, um in der nächsten Stunde doch eingefangen zu werden?

Was hilft es mit dem Psalmisten zu sprechen: „Unsre Seele ist entronnen wie ein Vogel dem Stricke des Voglers; der Strick ist zerrissen, und wir sind los“ (Kap. 124, 7), wenn der Vogel doch bald wieder eingefangen wird?

Ja, was hilft uns die herrliche Botschaft der Freiheit durch Christus vernommen zu haben und die Erlösung erlebt zu haben, wenn wir bald wieder durch eine sündige Tat in die Gefangenschaft Satans kommen müssten?

Sollte Jesus sein Leben gegeben haben, um uns in ein solch jämmerliches Gott dienen zu versetzen? Ist das Gott dienen denn nur ein Aufstehen und Fallen? Könnte man da überhaupt von einer Freude des Gottdienens sprechen? (Doch heißt es in Gottes Wort: „Dienet dem Herrn mit Freuden!“)

Nein, Gott sei Dank, Gott hat uns die Möglichkeit eines Freiwerdens und eines Freiblebens durch Christus gebracht. Schon an der Schwelle des neutestamentlichen Zeitalters bricht Zacharias im Hinblick auf das kommende Erlösungswerk durch Chri-

stus in einen Lobgesang aus: „Gelobt sei Gott . . . dass wir erlöst aus der Hand unserer Feinde ihm dienten ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist“ (Luk. 1, 68. 74 und 75). Beachten wir näher diese Aussage! Wir können erlöst aus der Hand unserer Feinde werden, selbst aus der Hand des größten Feindes, des Erzfeindes unserer Seele. Wozu werden wir erlöst? Um Gott zu dienen. Wann und wie lange? Unser Leben lang. Nicht erst im Himmel, sondern hier auf Erden. Wie sollen wir Gott dienen? Erstens, ohne Furcht. Ja, wenn wir im Heil stehen und mit den göttlichen Schutzmitteln angetan bleiben, brauchen wir nicht stets in Angst zu leben, um zu fallen. Wir können vielmehr täglich und freudig Gott preisen für den Sieg, den er uns verleiht. Zweitens soll unser Gott dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, sein. Es sind Eigenschaften eines Kindes Gottes, das ein Siegesleben führt.

Hat Gott alles für uns getan, um frei zu werden und frei zu bleiben, wollen auch wir alles tun, um in Besitz dieses köstlichen Standes zu kommen und darin zu bleiben. Es fällt uns nicht alles von allein in den Schoß! Wir haben mit ganzem Ernst uns nach der Freiheit in Christus auszustrecken. Ebenfalls haben wir Fleiß anzuwenden, die gefundene Freiheit unserer Seele zu bewahren. Darum mahnt uns unser Text: „Bestehet nun in der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat!“ Auch du sollst und kannst diese herrliche Freiheit bis an dein Lebensende genießen.

R. Roesler

Wer ist frei?

WER IST FREI? Der Obdachlose etwa, der seine Wege frei wählen und seine Tage nach Lust und Laune gestalten kann? Er schläft im Freien, kann sich jeden Abend eine andere Bank als Nachtlager aussuchen und unter einer Brücke Schutz suchen. Niemand wartet auf ihn, keiner stellt ihn zur Rede. Auf niemanden muss er Rücksicht nehmen, sich nach keiner Uhr und keinem Termin richten. Er zahlt keine Steuern und muss kein Haus in Ordnung halten, keinen Garten pflegen, kein Konto verwalten. Er ist frei von Heimat und Besitz, von Ballast und Bindung, Forderung und Pflicht. Er hat keine Uhr, aber sehr viel Zeit. Ist er wirklich frei?

Bei aller Ungebundenheit ist er krank und heimatlos, unestet und immer auf sich allein gestellt. Seine Freiheit ist Ungeborgenheit und Einsamkeit.

So sind auch Menschen ohne Gott und ein Zuhause in seiner Liebe nicht frei, sondern krank und zerrissen, einsam und verloren.

Ein Obdachloser bat einst an unserer Haustür um Brot und Kaffee. Während er aß blickte er immer wieder auf unseren vierjährigen Jungen und sagte zu ihm „*Junge, du hast es gut, du hast einen Vater und ein Zuhause, und das hab ich nicht!*“

Ohne Gott und seine Liebe sind Menschen nicht frei, sondern heimatlos und verloren.

**Nach Freiheit seufzt
so mancher ja,
doch eitel bleibt
sein Streben.
Nur unterm Kreuz
von Golgatha
kann's wahre
Freiheit geben.**

Von fesselnden Ketten befreit

Eine Geschichte aus dem Mittelalter erzählt von einem Schmied. Er hatte Kräfte wie ein Bär und konnte besonders gute Ketten schmieden, die niemand zu sprengen vermochte. Eines Tages wurde der Schmied bei einem Diebstahl überrascht und in das Gefängnis gebracht. Dort wurde er mit Ketten gefesselt. Er lachte in sich hinein, weil er

daran dachte, wie leicht er mit seinen Riesenkräften die Ketten würde sprengen können. Doch sein Lachen verwandelte sich in Schmerz, als er an der Kette das Zeichen seiner Schmiede erkannte. Nun saß er in seinen eigenen Ketten gefangen. Und die waren so gut angefertigt, dass selbst er ihnen nicht entkommen konnte.

Wie oft dachten Menschen in ihrer Vermessenheit, sie könnten sich aus Zwängen und Abhängigkeiten schnell befreien, bis sie merkten, dass die eigenen Werke sie gefangen nehmen. NIEMAND entkommt aus eigener Kraft den Ketten seiner Schuld und Abhängigkeiten. Da brauchen wir einen, der uns losbindet und die Freiheit schenkt.

Dazu wäre einer in der Lage. Und dieser eine sagte: „*Wen der Sohn frei macht, den macht er recht frei.*“ Recht frei! - und davon darf man Gebrauch machen.

Die „Krusten“ des Lebens

Ein Londonder Polizist ging eines Abends durch die Straßen seines Bezirks, als er laute Geräusche aus einer Mülltonne hörte. Er dachte an eine Katze und wollte sie verjagen. Doch statt der Katze zog er einen zerlumpten Jungen aus der Mülltonne. „Lass mich los, das gehört mir!“ schrie der Junge. Der Polizist brachte das Kind in ein Heim zu Leuten, die streuende Jungen versorgten. Dort fand sich der Junge in einer Gruppe Gleichaltriger wieder, die auf ihr Abendessen warteten. Bevor der Junge an dem festlich gedeckten Tisch Platz nehmen durfte, musste er gebadet und neu eingekleidet werden. Während des Bades hielt der Junge die Hand geschlossen und sagte immer wieder, „Das gehört mir!“ Schließlich gelang es der Schwester, die Hand zu öffnen, und sie fand darin eine schmutzige, vertrocknete Brotrinde. Der Junge wollte sein in der Tonne gefundenes Essen festhalten, - und unten im Saal war ein sättigendes Mahl bereitet. — Wie oft handeln wir Menschen ebenso! Wir fürchten uns, den alten Kram loszulassen, und glauben nicht den wunderbaren Verheißungen Gottes auf Lebensbrot und Wärme. Wenn wir schließlich die harten Krusten unseres Lebens an Jesus abtreten, erleben wir eine nie vorher gekannte Freiheit, die uns zugleich den Zutritt zu der Fülle des Reichums unseres Gottes bietet. Jesus wartet darauf, dich von den Krusten deines Lebens zu befreien und sie mit seinem Reichtum zu ersetzen. Bringe sie ihm doch noch heute.

Macht Reichtum frei?

Menschen, die sich für Geld alles kaufen können, verfallen leicht der Illusion, sie wären frei - sogar so frei, dass sie Gott aus ihrem Leben ausschalten könnten. Scheinbar geht alles gut, denn Gott zwingt niemand, sich ihm zu unterwerfen - noch nicht! Gott sucht aber Menschen, die ihm ihr Herz freiwillig öffnen.

Doch lässt Gott auch die, die ihn vergessen haben, nicht ohne Warnungen weitergehen. Irgendwann kommt jeder von ihnen in Lebensumstände, die ihn erkennen lassen, „dass er mit seinem Latein am Ende ist“. Er merkt, dass er doch nicht so frei ist. Er kann doch nicht alles tun, was er will. Er kann auch nicht alles lassen, was er will. Und sein Geld kann ihm die erhsehnte Ruhe des Herzens und die Freiheit von Gebundenheiten nicht kaufen. So am Ende angekommen, völlig hoffnungslos, sucht mancher durch Selbstmord den Ausweg. Geh doch und sage den Hoffnungslosen, dass auch für sie Freiheit zu erlangen ist. Wo? Nur bei Jesus Christus. Bekenne ihm, dass du frei werden willst, und durch sein teures Blut reinigt er dich von aller Schuld und befreit dich vom Bösen zu einem wahrhaft freien Leben!

Frei - und doch nicht frei!

Wer sehnt sich nicht nach Freude und Fröhlichkeit? Wenn die versprochen wird, greift jeder gern zu. - Aber echte Freude ist dauerhaft und belastet das Gewissen nicht. Sie ist nicht zu verwechseln mit Ausgelassenheit, die nach einigen feucht-fröhlichen Stunden wieder verfliegt und nur einen „Kater“ und oft ein belastetes Gewissen zurücklässt.

Da steht ein interessanter Satz in meiner Bibel. Jemand sagte: „*Bringt das gemästete Kalb her und schlachtet es, und lasst uns essen und fröhlich sein.*“ (Luk.15, 23) Hier ist die Rede von einem ganz anderen Fest. Davon heißt es im nächsten Vers: *Sie fingen an fröhlich zu sein*, - ohne dass ein Ende erwähnt wird. Vielleicht weißt du's auch, der Vers steht in der Erzählung vom „verlorenen Sohn“. Was der Herr da schildert, könnte heute noch genauso geschehen: ein junger Mann verlässt sein Elternhaus und lässt sich sein Erbe schon zu Lebzeiten auszahlen. Er wollte ja schließlich etwas erleben, so lange er noch jung und frei war. Die Bibel beschreibt seinen Lebensstil: *Er zog in ein fernes Land und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen.*

Was kostete ihm dieses freie Leben? Sein Erbe! NICHTS blieb ihm noch! Als dann alles buchstäblich am Ende war, da begriff er endlich: Ich muss zurück zu meinem Vater! Es gab eine segensreiche Umkehr, die Jesus beschreibt: *sie fingen an fröhlich zu sein.*

Weisst du, was Jesus uns sagen lässt? Sogar der Weitentfernte darf umkehren - und anfangen fröhlich zu sein.

Vom befreienden Angebot Jesu

Vielen Menschen tut der Hals weh vom vielen Drehen und Wenden nach all den Dingen dieser Welt. Sie sind von den verlockenden Angeboten des Lebens hin- und hergerissen. Der Hals ist verdreht, der Nacken tut weh. Wende deine Blickrichtung und sieh allein auf Jesus! Das Angebot Jesu ist befreiend. Er sagte: „Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht“. Jesus war Zimmermann und wusste, dass schlecht angepasste Joche drücken und wundreiben, scheuern und schmerzen. Darum haben so viele Menschen Schmerzen und Wunden, Kränkungen und Verletzungen auszuhalten. Sie tragen an falschen Jochen, die sie kaputtmachen. Das Joch der Sünde drückt sie nieder. Das Joch der Sorge reibt sie auf. Das Joch der Angst tut weh. Wie anders dagegen das Joch Jesu. Wenn wir uns mit Jesus in ein Joch einspannen lassen, ist es eine Wohltat gegen alle anderen Joche. Es passt wie angegossen und tut uns wohl. Kein Vergleich zu all den Lasten, von denen man nicht frei werden kann. Tausche doch dein drückendes Joch für das sanfte des Herrn Jesu ein. So wirst du heil und ganz, versöhnt und stark. Wie hatte Jesus gesagt? „Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht!“ Ist das nicht befreiend?

„DER MISSIONSBOTE“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.

Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:

Harry Semenjuk
10024-84 Ave.

Edmonton, AB T6E 2G5 Canada
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396

Email: hsem@iname.com
www.gemeindegottes.org

„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.

Printed by Christian Unity Press,
York, Nebraska 68467 U.S.A.

**Unser Herz ist
für Gott geschaffen,
ängstlich
wird es schlagen,
bis es in ihm Ruhe
findet.**

FREIHEIT VON FURCHT

Es wird gesagt, dass Kinder nur mit zweierlei Furcht auf die Welt kommen – Furcht vor dem Fallen und Furcht vor großem Lärm. Es scheint aber, dass die Menschen im Laufe des Lebens noch erstaunlich viele Arten von Furcht kennenlernen.

Die Bibel sagt uns, was wir fürchten und was wir nicht fürchten sollen. „Vor Menschen sich scheuen (fürchten) bringt zu Fall; wer sich aber auf den Herrn verlässt, wird beschützt“ (Ps. 29, 25). Jesus sagte: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, und die Seele nicht töten können, fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle“ (Matth. 10, Vers 28).

1. Menschenfurcht

Die Bibel erwähnt viele Dinge, wovon uns Gott befreien will. Er befreit uns unter anderem von der Furcht vor menschlichen Schmähungen.

Das Wort Gottes warnt die Christen, dass sie verfolgt werden. Sie sollen es als nichts außerordentliches betrachten. Jesus sagte: „Weh euch, wenn euch jedermann wohlredet! Desgleichen taten ihre Väter den falschen Propheten auch“ (Lukas 6, 26).

Gott schenkt uns Sieg über die Furcht, wenn Menschen uns verstoßen, verleugnen, nicht anerkennen. Das Christentum mag wohl die Anerkennung vieler ernten, denn es macht sich durch gute Werke und durch Widerstand gegen das Böse bekannt. Aber wenn Schmähungen kommen, können wir auch von der Furcht davor befreit werden.

Latimer, der große englische Reformator, vernahm eines Tages vor Beginn seines Gottesdienstes die Mahnung: „Latimer, Latimer, du bist dabei, vor dem hohen und mächtigen König von England zu reden. Hüte dich wohl, was du sagst. Erwähne dich aber auch daran, dass du über den König aller Könige und den Herrn aller Herren sprichst. Sieh zu, dass du ihm nicht missfällst.“ Obwohl dieser königliche Prediger Gott fürchtete hatte er keine Furcht vor seinem irdischen Herrscher.

2. Todesfurcht

Der Christ ist auch von der Todesfurcht befreit. Der Tod ist der letzte Feind der Menschheit. Alle Menschen haben Furcht vor dem Tod, bis ihnen Christus in ihrem Leben gegenwärtig geworden ist. Smiley Blanton erzählt in ihrem Buch: „Im Glauben liegt die Antwort“ von einem 75jährigen Mann, der sich in einem Zustand größter Sorge um seinen Besitz befand. Er konnte an nichts anderes mehr denken. Sein Kapital, das einige hunderttausend Dollar überstieg war gut investiert. Er hatte sorgsam darüber gewacht, dass alles sicher angelegt wurde. Sein schönes Heim konnte unmöglich verloren gehen. Und doch sorgte er sich krank, aus Furcht, dass Inflation oder gar eine Revolution ihm seinen Reichtum wegweisen könnte. „Warum sind Sie so besorgt?“, wurde er gefragt. Er sagte: „Ich fürchte mich vor der Armut in meinen alten Tagen.“ Er schien nicht einzusehen, dass der größere Teil seines Lebens schon vergangen war. Es wurde klar, dass er sich in Wirklichkeit vor dem Tod fürchtete. Christus jedoch hat den Sieg über den Tod errungen. Er hat die Macht uns in das Reich zu versetzen, das unbeweglich ist. Dann wissen wir, dass wir sicher sind, mag da kommen oder gehen was will.

In dieser Zeit weltbewegender Ereignisse müssen wir jene Sicherheit haben, wie sie eine alte Dame besaß. Während eines Erdbebens, als alle Bewohner ihres Dorfes in

höchster Aufregung waren, blieb sie völlig ruhig. Über ihre Ruhe überrascht, fragte man sie: „Mutter, fürchten Sie sich denn nicht?“ Sie antwortete: „Nein, ich freue mich, wissen zu dürfen, dass ich einen Gott habe, der die Welt erschüttern kann.“

Wir Christen haben einen Gott, der die Welt erzittern machen kann! Furcht knechtet den Menschen, aber „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft“ (2. Tim. 1, 7). Mit Christus können wir in unserem Leben Sieg haben und weit überwinden — auch über die Furcht. Nach M.G.

Ich bin frei!

**Ich freu' mich des Heilands, in ihm hab' ich Heil,
in ihm hat die Seele ihr köstliches Teil,
und nicht um die Welt ist sein Leben mir feil;
Gelobt sei der Herr! Ich bin frei!**

**Mein Jesus hat volle Erlösung gebracht,
von Sünde und Knechtschaft mich ganz frei gemacht,
hat Friede geschenkt mir, wie nie ich's gedacht;
Gelobt sei der Herr, ich bin frei!**

**Er nahm von der Seele mir jegliche Last,
Er ladet die Hungrigen täglich zu Gast,
Er schenket mir Müdem die seligste Rast,
Gelobt sei der Herr! Ich bin frei!**

**Er liebt mich so zärtlich, voll göttlicher Treu',
und freudig mein alles dem Heiland ich weih',
dass Leib und dass Seele sein Eigentum sei;
Gelobt sei der Herr, ich bin frei!**

**O selige Freiheit, die Jesus mir gibt!
O selig, dass Jesus unendlich mich liebt!
In ihm ruht mein Glück, dass mich nichts mehr betrübt,
Gelobt sei der Herr! Ich bin frei!**

**Ja frei, frei! Vollkommen frei!
Nicht kettet die Sünde mich mehr;
wo Satan mich anfight, steht Jesus mir bei,
so sieg' ich; gelobt sei der Herr! W.K.**



Lieber Leser,

— bevor du den Missionsboten zur Seite legst, bleibt
folgende aktuelle Frage noch offen:

***Hat Christus dich schon frei machen können? Bist
du wirklich frei? —***

Wie mag deine Antwort wohl ausfallen?